# Amts- und Intelligenz-Blatt

## für die Oberamts-Bezirke

## Nagold, Freudenstadt und Horb.

№ 9. Dienstag den 30. Januar 1844.

☞ Wöchentlich erscheinen 2 Nummern, und zwar einen ganzen Bogen stark, je am Dienstag und Freitag. Der halbjährige Preis ist, ohne Speditionsgebühr, nur wenige 45 kr. Alle Postämter des Inn- und Auslandes nehmen Bestellungen an. Die Einrückungs-Gebühr beträgt für die dreispaltige Linie 1½ kr.


## Amtliche Erlasse.

### Oberamt Nagold.

Nagold.

Den Zimmerleuten
Thaddäus Ade von Oberthalheim u.
Johann Martin Dölker von Bösingen
ist das Meisterrecht dritter Stufe ertheilt worden.

Den 27. Januar 1844.

K. Oberamt,
Daser.

### Oberamt Freudenstadt.

Freudenstadt.

Die Ortsvorsteher werden beauftragt, die Vorladung der Militärpflichtigen zu der Ziehung des Looses und der Musterung für die Aushebung von 1844, im Landesintelligenz-Blatt Nro. 12, in den Gemeinden vollständig bekannt zu machen, von den zu Hause anwesenden Militärpflichtigen Eröffnungs-Urkunden mit dem nächsten Boten einzusenden, den dermaligen Aufenthaltsort der Abwesenden aber anzuzeigen.

Die Loosziehung beginnt auf dem hiesigen Rathhause am 1. März,
Morgens 8 Uhr,
die Musterung am 22. März zur gleichen Stunde.

Von Veränderungen, welche bis zum Abschlusse des Contingents in Absicht auf die Person von Militärpflichtigen, z. B. durch Sterbfälle eintreten, oder eine Berichtigung der in die Rekrutirungs-Liste gemachten Einträge nöthig machen, ist dem Oberamte durch die Ortsvorsteher alsbald Nachricht zu geben.

Den 25. Januar 1844.

K. Oberamt,
Süskind.

### Oberamt Horb.

Horb.

Die Vorsteher derjenigen Orte, durch deren Markungen Staatsstraßen ziehen, werden hiemit auf den in der Nummer 6. dieses Blattes von dem K. Oberamt Nagold bekannt gemachten hohen Regierungs-Erlaß vom 12. dieß Monats, die Nummernsteine und den Baumsatz an den Staats- und Cameralstraßen betreffend, zur genauen Nachachtung verwiesen.

Den 25. Jan. 1844.

K. Oberamt,
Wiebbekink.

Horb.

**An die Ortsvorsteher.**

Mit Beziehung auf die in der Nummer 58 des Regierungsblatts vom 20. v. Mts. erschienene Bekanntmachung in Betreff der polizeilichen Controlirung der Leinwandweberei wird in Gemäßheit Erlasses der K. Regierung des Schwarzwaldkreises vom 28. v. M. Z. 15,337 den Ortsvorstehern noch weiter Folgendes eröffnet:

Es ist zur Kenntniß des K. Ministeriums gekommen, daß an Orten, wo die hierauf bezüglichen Ministerial-Verfügungen vom 18. April 1827 und 18. Februar 1828 auf die unzünftige Leineweberei zwar angewandt wurden, die polizeiliche Visitation der Webstühle bei den unzünftigen Webern hin und wieder minder genau, als bei den zünftigen ausgeübt worden seyn soll, während im Interesse der Consumenten und zur Erhaltung des Credits der Waare hierunter Gleichheit stattfinden sollte.

Es sind ferner von mehreren Seiten Klagen laut geworden, daß bei der Aufnahme der Gewerbe-Cataster die unzünftigen Weber verhältnißmäßig leichter, als die zünftigen angelegt werden.

Diese Mißbräuche sollen unnachsichtlich abgestellt werden, und das Oberamt wird bei jeder schicklichen Gelegenheit die strengste Aufmerksamkeit darauf richten, daß durch die Ortsvorsteher die durch §. 71. der Vollziehungs-Instruktion zur allgemeinen revidirten Gewerbe-Ordnung angeordnete vorgängige Untersuchung über das Vorhandenseyn der durch Art. 72 des Gesetzes vorgeschriebenen Bedingungen des unzünftigen Betriebs der Leinwandweberei stets mit Gewissenhaftigkeit vorgenommen wird.

Den 25. Jan. 1844.

K. Oberamt,
Wiebbekink.

Ahldorf,
Oberamts Horb.

**Schul- und Rathhaus-Bau-Akkord.**

Ueber die Erbauung eines neuen Schul- und Rathhauses in der Gemeinde Ahldorf wird am

Dienstag den 6. Febr.,
Vormittags 10 Uhr

in dem dortigen alten Schul-Gebäude eine Abstreichs-Verhandlung vorgenommen, wozu die Liebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß sich der Gemeinderath die endliche Auswahl unter den Akkordanten vorbehalten und denjenigen den Vorzug geben wird, welche sich über ihre Tüchtigkeit zu Uebernahme eines solchen Akkords und über Solidität genügend auszuweisen vermögen oder dem Gemeinderath als tüchtige und solide Meister hinlänglich bekannt sind.

Nach dem Ueberschlag ist berechnet:

| | |
|---|---|
| die Grabarbeit zu . . | 69 fl. 15 kr. |
| Maurer- und Steinhauerarbeit sammt allen Materialien, Gerüstholz, Gerüsten u. Fuhrlohn | 3239 fl. 54 kr. |
| Gypsarbeit sammt Materialien, Fuhrlohn und Gerüsten . . . . | 521 fl. 44 kr. |
| Zimmerarbeit sammt Materialien u. Fuhrlohn | 2013 fl. 40 kr. |
| Schreinerarbeit samt Materialien . . . . | 1002 fl. 28 kr. |
| Glaserarbeit . . . . | 281 fl. 1 kr. |
| Schlosserarbeit . . . | 414 fl. 34 kr. |
| Flaschnerarbeit . . . | 55 fl. 11 kr. |
| Gußeisen . . . . . | 368 fl. 33 kr. |
| Anstricharbeit . . . . | 187 fl. |
| | 8153 fl. 20 kr. |

Horb den 23. Jan. 1844.

K. Oberamt,
Wiebbekink.

---

Unterjettingen,
Oberamts Herrenberg.

**Nachfrage nach einem Geschäftsmann.**

Ueber sämmtliche Landdacht-Gülten aus Gütern hiesiger Markung sind neue Trägerei-Zettel anzulegen, und es hat die Gemeinde selbst ein neues Servituten-Buch vorschriftmäßig fertigen zu lassen; hiezu sucht man einen Geschäftsmann; diejenigen, welche Lust hätten, sich diesem Geschäfte zu unterziehen, und sich über Tüchtigkeit zu demselben und über Prädikat und Vermögen mittelst erforderlichen Urkunden auszuweisen vermögen, möchten sich bei dem Gemeinderath dahier melden, um mit dem einen oder mit dem andern einen Akkord dießfalls unter gewissen Bedingungen abschließen zu können.

Den 27. Jan. 1844.

Aus Auftrag
des Gemeinderaths,
Schultheiß Walter.

---

Oberschwandorf,
Oberamts Nagold.

**Früchten-Verkauf.**

Die Gemeinde wird aus ihrer Zehentscheuer nachstehende Früchten, im Wege des öffentlichen Aufstreichs gegen sogleich baare Bezahlung an den Meistbietenden verkaufen, als:

2 Scheffel Roggen,
57 „ Dinkel,
24 „ Einkorn,
7½ „ Gerste, und
23 „ Haber.

Zu dieser Versteigerung ist

Donnerstag der 1. Febr. d. J.

festgesetzt, an welchem Tage sich die Kaufsliebhaber

Vormittags 10 Uhr

hier einfinden wollen.

Um Veröffentlichung dessen werden die Ortsvorstände höflich ersucht.

Am 24. Januar 1844.

Aus Auftrag
des Gemeinderaths,
Schultheiß Walz.

---

Unterthalheim,
Oberamts Nagold.

**Zehentfrüchten-Verkauf.**

Auf hiesigem Rathhause werden gegen baare Bezahlung im Aufstreich am

Donnerstag den 1. Febr. 1844
Vormittags 10 Uhr

folgende Zehentfrüchten verkauft:

ungefähr 20 Scheffel Dinkel,
„ 10 „ Gersten,
„ 20 „ Haber,
„ 3 „ Waizen,
„ 2 „ Roggenwaizen,
„ 1 „ Ackerbohnen.

Zu dieser Kaufs-Verhandlung werden die Liebhaber höflich eingeladen.

Den 25. Jan. 1844.

Schultheißenamt,
Güntner.

---

Pfrondorf,
Oberamts Nagold.

**Geld auszuleihen.**

Bei der unterzeichneten Stelle liegen gegen gesetzliche Versicherung 100 fl. zum Ausleihen parat.

Am 28. Jan. 1844.

Gemeindepflege.

---

Igelsberg,
Oberamts Freudenstadt.

**Geld auszuleihen.**

Bei der Kasse des hiesigen Schulfonds sind 50—60 fl. gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen.

Den 25. Januar 1844.

Der Schulfondsrechner,
Gemeindepfleger Pfeifle.

---

## Privat-Anzeigen.

Alt-Nuifra,
Oberamts Nagold.

**Hofguts-Verkauf.**

Durch das Ableben des Hofbauren Johann Georg Gutekunst

von hier, ist der Unterzeichnete beauftragt, dessen sämmtliches Anwesen im Wege des öffentlichen Aufstreichs an den Meistbietenden zu verkaufen.

Dasselbe besteht:

1) in einem zweistockigen Wohngebäude mit den gehörigen Gelassen versehen und angebauter Scheuer, sodann eine Holzhütte, worunter sich ein sehr guter geräumiger Keller befindet, wie auch zwei steinerne Schweinsställe;
2) um das Haus ist ungefähr 2½ Viertel im Platz haltender Wurz-, Baum- und Grasgarten;
3) vor dem Haus ein laufender Brunnen;
4) ungefähr 70 Morgen Aecker, alle zunächst um den Hof gelegen;
5) ungefähr 12 Morgen Wiesen, worunter ein Theil gewässert werden kann;
6) ungefähr 35 Morgen ganz schöner haubarer Hochwald, sodann ungefähr 25 Morgen geringere Waldung, theils Harzwald, theils schöner Anflug.

Dieses arrondirte Gut ist im besten

Zustande und kann täglich in Augenschein genommen werden und ein vorläufiger Kauf mit dem Unterzeichneten abgeschlossen werden.

Zum Verkaufstag aber ist
der 5. Februar d. J.
Vormittags 10 Uhr
anberaumt, und wollen die Kaufsliebhaber sich um obige Zeit in der Linde zu Alt-Nuifra einfinden. Alle näheren Bedingungen werden vor der Verkaufs-Verhandlung öffentlich vorgelesen werden; nur glaubt man vordersamst bemerken zu müssen, daß der Kaufschilling in 6 Jahreszielern abgetragen werden darf, wie auch überhaupt alle Bedingungen aufs Annehmbarste gestellt werden werden.

Diesseits unbekannte Liebhaber haben sich mit Prädikats- und Vermögens-Zeugnissen zu versehen, indem sonst kein Daraufschlag angenommen werden würde.

Die wohllöblichen Herrn Stadt- und Gemeinde-Vorsteher werden gebeten, diesen Verkauf zur Kenntniß ihrer Amtsuntergebenen bringen lassen zu wollen.

Den 18. Januar 1844.

Der mit dem Verkauf
beauftragte
Anwalt Gutekunst.

---

Reinerzau,
Oberamts Freudenstadt.

**Guts-Verkauf.**

Johannes Heinzelmann, Gemeinderath und Wirth hier, ist gesonnen, sein Hofgut in Büchenberg, einer Parzelle der Gemeinde Loßburg, im öffentlichen Aufstreich zu verkaufen.

Zu diesem Hofgut gehören:
ein geräumiges Wohnhaus, 1 Scheuer, 2 Schweinsställe, 1 Kellerhaus und 1 Waschhaus;
40 Ruthen Küchengarten beim Haus;
40½ Morgen Aecker;
18½ Morgen Wiesen und Gärten u.
113 Morgen sehr schöne Nadel-Waldungen.

Die Verkaufsverhandlung findet
Dienstag den 20. Febr. d. J.
Vormittags 10 Uhr
in dem Wirthshaus zum Ochsen in Loßburg statt. Hiezu werden die Kaufsliebhaber unter dem Anfügen eingeladen, daß Auswärtige sich mit Prädikats- und Vermögens-Zeugnissen zu versehen haben, wenn sie zur Steigerung zugelassen werden wollen und sie das Gut täglich in Augenschein nehmen, auch die Kaufs-Bedingungen bei dem Gutseigenthümer einsehen können.

Den 20. Januar 1844.

---

Rottenburg a./N.

**Empfehlung.**

Es ist mein Lager in schönen rein geputzten Bettfedern und Pflaumen wieder gut versehen, weßhalb ich mir erlaube,

Bettfedern von 48 kr. bis 1 fl. 6 kr.,
und Pflaumen von 2 fl. 24—30 kr.
per Pfund

bestens zu empfehlen, wobei ich noch besonders bemerke, daß ich die mir zukommende gütige Aufträge franco prompt befördern werde.

C. Sautermeister,
Kaufmann.

---

Wildberg.

Die mit der hiesigen Kinderrettungs-Anstalt verbundene **Industrie-Schule** ist neuerdings in der Lage, die von ihr verfertigten **Schächtelchen** zur Glanz-Wichse (2- und 4löthige, auch 8löthige, wenn es verlangt wird) dem verehrlichen Handelsstande und Wichse-Fabrikanten zu geneigtester Abnahme anbieten zu können.

Gefälligen Bestellungen sieht entgegen
die Industrie-Verwaltung
der Kinderrettungs-Anstalt
zu Wildberg.

---

Nagold.

Ein wohlerzogener, mit den nöthigen Vorkenntnissen begabter, junger Mensch von rechtschaffenen Eltern findet einen Platz als Lehrling in der

F. W. Vischer'schen
Buchdruckerei.

---

Berneck.

Bei der hiesigen Sägmühle liegen zwei eichene, achtkantig geschnittene, neue Wellbäume zum Verkauf parat. Der eine ist 24′ lang, vornen 15, hinten 17 Dec.Zoll stark; der andere 22′ lang, vornen 18, hinten 20 Dec.Zoll stark.

Den 26. Jan. 1844.

---

Ebhausen,
Oberamts Nagold.

**Oelmühle-Empfehlung.**

Wir bringen hiemit zur Anzeige, daß wir unsere Oelmühle nach holländischer Art, mit eisernen Preßkästen und eisernem Preßgeschirr, neu eingerichtet haben, und daß wir von heute an alle Gattungen Oelsaamen zum Oelschlagen annehmen, und in jeder Woche, je am Montag, Dienstag und Mittwoch die uns zukommenden Aufträge bestens ausführen werden; bei größern Partien sind wir aber auch gerne bereit, die übrigen Wochentage dazu zu verwenden. Auch ist stets gutes Oelmehl um billigen Preis bei uns zu haben, und wir laden zu recht vielen Aufträgen ergebenst ein.

Den 24. Januar 1844.

Frik und Reichert.

---

Herrenberg.

Bei Unterzeichnetem sind fortwährend mittlere, gute und auch feinste Landweine von mehreren Jahrgängen in allen Farben zu haben, wo sich unter Zusicherung reeller Bedienung zur gütigen Abnahme bestens empfiehlt

resign. Posthalter
Zerweck.

---

Nagold.

Der Unterzeichnete verkauft aus Auftrag 4 oder 5 Eimer 1842ger Bergwein, roth.

Küfer Harr.

---

Lützenhardt,
Oberamts Horb.

**Warnung.**

Ich erkläre mich hiemit, daß niemand meinem Sohn Joseph Witzelmeier, Schirmmacher, weder durch Handel, noch durch Zechen, noch durch Anlehnen etwas anborgen soll, indem ich für denselben nichts mehr bezahle.

Den 25. Jan. 1844.

Jakob Witzelmeier,
Ehefrau Christiane, geb.
Schmidberger.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Freudenstadt.

**Geschäfts-Anzeige.**

Unterzeichnete macht hiemit die Anzeige, daß sie die von ihrem seligen Manne betriebene Sattler-Profession mit einem tüchtigen Geschäftsführer fortsetzt, und empfiehlt sich daher in allen einschlagenden Artikeln in Reit- und Reise-Fahrzeugen aller Art, für Herren und Bauern, sowie auch in Lakier- und Anstrich-Arbeiten für Gefährte; indem sie das verehrliche Publikum um das ihrem seligen Manne geschenkte Zutrauen bittet, sichert sie pünktliche und billige Bedienung zu.

Den 25. Januar 1844.

Die Wittwe
des kürzlich verstorbenen
Sattlermeisters Gauß,
beim Baiersbronner Thor.

Spielberg,
Oberamts Nagold.

**Geld auszuleihen.**

Der Unterzeichnete hat sogleich 200 bis 300 fl. Pfleggeld gegen gesetzliche Versicherung auszuleihen.

Den 26. Januar 1844.

Joh. Georg Kalmbach,
alt Gemeindepfleger.

---

Pfrondorf,
Oberamts Nagold.

**Geld auszuleihen.**

Der Unterzeichnete hat aus seiner Michael Großmännischen Pflegschaft 260 fl. gegen gesetzliche Versicherung zum Ausleihen parat.

Den 23. Jan. 1844.

Jakob Schöttle,
Maurermeister.

Dornstetten.

**Geld auszuleihen.**

Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gesetzliche Sicherheit 150 fl. Pflegschaftsgeld aus der Harr'schen Pflegschaft zum Ausleihen parat.

Den 19. Januar 1844.

Michael Bochinger.

---

Herzogsweiler,
Oberamts Freudenstadt.

**Geld auszuleihen.**

Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gesetzliche Sicherheit und $4\frac{1}{2}$ Procent Verzinsung 200 fl. Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.

Jakob Seyd,
Pfleger.

---

# Der Gesellschafter.

## Das Wirthshaus von Ostende.

Nach dem Französischen.

Vor einigen Jahren reiste in Gesellschaft eines jungen Flamänders von Ostende nach Gent, und erfuhr von ihm nachstehende Geschichte, deren Wahrheit mir der Erzähler verbürgen wollte, falls ich sie je für den Druck niederschreiben möchte: —

An einem schönen Morgen des Jahres 1817 stiegen aus einem von London kommenden Packetboote zwei Engländer in Ostende an's Land. Ostende war von 1792 bis 1814 von seiner einstigen Bedeutung und seinem früheren Wohlstande ganz zurückgekommen, allein der Friede ließ es, wie einen Phönix, aus seinen Trümmern verjüngt, und blühender wieder emporsteigen, indem man diesen Hafen zum Stapelplatz für die Packetboote und die ganze Schifffahrt machte, welche Flandern, Hennegau und das Rheinland mit Großbritannien und den überseeischen Ländern in Verbindung setzen sollten. Zahlreiche Gasthöfe erstanden, das Gras, welches üppig in den todten Straßen wucherte, verschwand, die lange verödete Rhede belebte sich wieder, und die schmeichelnd süße Musik der Guineen, Gulden und Thaler erquickte wiederum die feisten flamändischen Herzen. — Einer der beiden genannten Britten war ein kurzes dickes Männchen mit rundem Bäuchlein und wohlgeröthetem Antlitz, — der andere dagegen, lang und dürr wie ein lebendiges Ausrufungszeichen, trug eine rothe Perrücke und führte den Namen Richard Mowbray, sein Gefährte den eines Sir William Featherington; beide mochten 50 Jahre oder drüber zählen; ihre Tournüre war die von Männern von Welt, ihre Pässe in Ordnung und vom niederländischen Gesandten in London visirt, — also ganz unschädliche Männer.

Sobald sie auf dem festen Lande Fuß gefaßt hatten, verlangten sie zu Herrn Van Rysoort, dem Wirthe vom Hotel de l'Escaut (zur Schelde) in der St. Gudula-Straße, geführt zu werden, was freilich nur ein Gasthof untergeordneten Ranges in Ostende war. Hier verlangten sie die besten Zimmer, gaben viel Geld aus, und fanden sowohl die schlechte Küche des Koches loci als auch den säuerlichen Wein von Saumur, welchen ihnen Herr Van Rysoort für Chateau-Margaux erster Qualität zu 10 Frk. per Flasche auftischte, ganz ausgezeichnet, zahlten baar und bei Heller und Pfennig, und betrugen sich in Allem als wahre Ausnahmen und Mustereremplare von englischen Touristen, die ja bekanntlich allenthalben etwas zu markten und zu mäkeln wissen. Der Wirth war an eine solche Handlungsweise gar nicht mehr gewöhnt, obgleich er schon öfter den feisten Söhnen Albions das Fell recht ordentlich über die Ohren gezogen hatte, und sein Erstaunen war nicht geringer als seine Freude über den glücklichen Fund. Er fürchtete von Tag zu Tag, die beiden reichen Goldvögel möchten seinen Augen entschlüpfen und nach Brüssel weiterreisen, denn es wollte ihm nicht einleuchten, daß die beiden Herren nur einzig in der Absicht, Ostende zu sehen, d. h. daselbst nichts Ordentliches zu sehen, über den Kanal herübergekommen seyen. Allein die beiden Britten zeigten durchaus kein Verlangen weiter zu reisen: sie hör-

ten täglich Diligencen, Eilwägen, Omnibus, Stellwagen ꝛc. kommen und gehen, ohne ihre Koffer zu schnallen; zeigten wenig Lust, sich öffentlich zu zeigen, giengen nur einmal des Tages aus, um einen Spaziergang in die Umgegend zu machen, kamen dann müde wieder heim, aßen, tranken, rauchten, lasen die Zeitungen, schliefen und thaten — sonst nichts; sie empfiengen und machten keine Besuche, und nie kam ein Brief an sie. Dabei bezahlten sie aber pünktlich von drei zu drei Tagen eine Zeche, von welcher man kecklich drei Viertheile hätte streichen und über den Rest noch markten dürfen, und fielen keiner Seele beschwerlich.

Van Rysoort war ein nüchterner praktischer Mann, der sich nicht viel Kopfzerbrechens machte und sehr wohl dabei befand, aber die Lebensweise seiner beiden Gäste fiel ihm am Ende doch auch auf, er berieth sich mit seiner Frau, seinen Gevattern und Nachbarn über das Geheimniß der beiden Fremden, und da kamen denn eine Masse von Vermuthungen und Urtheilen zum Vorschein, die sämmtlich klafterweit von der Wahrheit entfernt blieben. Die Einen erklärten die Fremden für Spione, die Andern für flüchtige Verbrecher, für Proscribirte, für Dummköpfe, bis sich endlich der Schreiber des Friedensrichters, welchem ein mehrmonatlicher Aufenthalt in England ein gewisses Gewicht im Urtheil gab, in seiner unerforschlichen Weisheit also vernehmen ließ: „Ihr wißt Alle nichts, Freunde; die beiden Gäste sind einfach nur zwei Originale, excentrische Köpfe, Sonderlinge. — Das was wir hier zu Lande mit dem Worte Philosophen bezeichnen. Unter diesem reichen aufgeblasenen, seiner Freiheit sich so sehr bewußten Volke leben und weben ungerupft, ungekränkt und unverspottet Tausende von solchen sonderbaren, barocken, philanthropischen tugend- oder lasterhaften, misanthropischen, interessanten oder langweiligen Querköpfen. Ich habe z. B. unter Andern einen Goldschmied Namens Smith gekannt, der, obwohl ein Millionär, doch die seltsamste Vorliebe für den Bettlerstand bekam, so daß er in den letzten 15 Jahren seines Lebens keine andere Nahrungsquelle hatte. In der ganzen Bannmeile von London, die er unaufhörlich durchstreifte, war er unter dem Namen des „Mannes mit dem Hunde" gar wohl bekannt, denn eine große Bulldogge folgte ihm überall wie sein Schatten und kam keinen Augenblick von seiner Seite; oft ward er eingesperrt, ohne dadurch von seiner Grille geheilt werden zu können, bis er endlich einmal, von Hunger und Frost erschöpft, an einem Graben der Straße zusammenbrach und seinen Geist aufgab, ohne eine andere Seele als seinen Hund um sich zu haben; sein Testament, das er bei einem Notar niedergelegt hatte, verfügte über 50,000 Pfund zu Gunsten derjenigen Dörfer einer Grafschaft, wohin er niemals gekommen und wo er Niemanden bekannt war, das Uebrige fiel seinen lachenden Erben zu. Solche Burschen sind unsere zwei Engländer droben auch." Bei diesen Worten, die ein unumstößliches Urtheil enthielten, hüllte sich der Schreiber in einen Nimbus von Tabacksrauch und verstummte, um auch den Andern Zeit zu lassen, sich über einen so wichtigen Gegenstand auszusprechen, was denn auch mit aller möglichen flamändischen Trägheit und Apathie geschah.

„Ei," sprach Meister Van Rysoort am Ende, als die Meinungen sich nicht einigen lassen wollten, „was die Leute auch thun und treiben oder wer sie auch seyen, so viel ist gewiß, daß es recht wackere stille Leutchen sind, die gut bezahlen, sich mit Allem begnügen und Niemanden zu nahe treten, und ich wünschte mir nur 5 Jahre lang lauter solche Reisende zu haben, dann wäre mein Glück gemacht!"—

Acht Tage nach dieser Berathung und im Ganzen 3 Wochen nach ihrer Ankunft, ließen die Gäste eines Morgens den Wirth zu sich bitten. „Mein Herr Wirth," hub der Lange mit der rothen Perrücke an, „Ihr Haus gefällt uns, wir finden das Leben hier sehr angenehm, und wenn Sie sich erst einem unserer Einfälle bequemen wollen, der nicht zu Ihrem Schaden gereichen soll, so würden wir noch lange nicht an's Weiterreisen denken."

Der Gastwirth horchte hoch auf und jubelte schon im Stillen. „Mylord," versetzte er, „Sie haben nur zu befehlen: Alles was billig ist, steht unfehlbar zu Ihren Diensten, denn für zwei so noble Kunden könnte ich selbst durch's Feuer gehen."

„Das verlangen wir nicht von Ihnen," sprach der Kurze, Dicke; „das hieße wahrlich zu viel verlangt. Sie werden überzeugt seyn, Herr Wirth, daß Ihr Hotel noch lange nicht so geräumig ist, als es eigentlich seyn sollte; Sie haben im Ganzen nur drei Zimmer, wo Gentlemen mit Anstand wohnen könnten, und diese drei Zimmer gehen gerade auf die Straße. Tag und Nacht herrscht auf dem Pflaster ein Höllenlärm von den Fahrzeugen, die da kommen und gehen; man kann vor Lärm kein Auge schließen und wird jede Viertelstunde aus dem Schlaf geschreckt. Darunter leidet unsre Gesundheit, unsre Stimmung und Laune, und Sie werden uns nicht zumuthen wollen...."

„Ich kann freilich nicht bestreiten," versetzte Meister Van Rysoort achselzuckend, „daß der Lärm manchmal betäubend ist, aber was will man machen? ich kann den Postwägen, Diligencen, Kärren u. s. w. doch nicht verbieten, an meinem Hause vorbei zu fahren?"

„Ei behüte," entgegnete Sir Mowbray, es giebt ein anderes Mittel, das Sie nur eine geringe Auslage kostet, von welcher wir noch obendrein die Hälfte auf uns nehmen."

„Sagen Sie, was soll ich thun?" rief der Gastwirth mit mehr Gefälligkeit und Empressement, als er je in seinem Leben an den Tag gelegt hatte, denn er sah in dem Vorschlage der beiden Engländer bereits eine neue ergiebige Goldmine.

„Sie haben," antwortete Sir Featherington, „hinter Ihrem Hause ein kleines Gärtchen, wo außer ein paar Schmarotzerpflanzen und Gemüsen gar nichts wächst, und an einen Nutzen nicht zu denken ist; die alte Einfassungsmauer ist dem Einstürzen nahe. Warum lassen Sie dort nicht ein kleines Hintergebaude, einen Pavi lon, ein Gartenhaus aufführen, das, wenn auch nur 3 Zimmer enthielte, und welches man an die Mauer anlehnen könnte, die man auf jeden Fall ausbessern muß: Sie würden dadurch bedeutend an Ausgaben ersparen, und wir bekämen so eine Wohnung, wo wir ruhig und vom Lärm der Straße entfernt wären. Wir wollen gerne die Hälfte der

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Baukosten bezahlen und Ihnen für den Fall unserer Abreise das unbestrittene Eigenthumsrecht zugestehen, und Sie erhielten dadurch noch überdieß eine Vermehrung an Raum, welche Ihrem Gasthof nützlich seyn kann und vielleicht andere ruhebeliebende Reisende heranziehen wird. Wenn Sie freilich nicht auf unsern Vorschlag eingehen könnten, müßten wir bedauern, uns anderswo ein stilles Plätzchen suchen zu müssen."

Van Rysoort hatte aber gegen einen so vernünftigen Vorschlag gar nichts einzuwenden, bei welchem er seine Rechnung auf jeden Fall fand: er vergrößerte seinen Gasthof gratis und behielt seine Gäste bei. „Das sind doch wahrhaftig zwei ganz absonderliche Burschen," dachte er; „solche findet man so leicht nicht wieder, und wenn man sie eigens um schweres Geld verschriebe. Derselben Ansicht waren auch die Gevattern und Nachbarn, welche mit ihm ins Fäustchen lachten. Noch am selben Abend ward ein Maurer herbeibeschieden, dem die beiden englischen Gäste ihren Plan erklärten und die Stelle bezeichneten, woselbst der von ihnen gewünschte Pavillon sich erheben sollte. Am andern Tage schon wurden Backsteine und Kalk herbeigeschafft und wie durch Zauberschlag stieg ein Pavillon ganz nach der Angabe der Sonderlinge im Gärtchen empor, der sich von zwei Seiten an die Einfriedigungsmauer anlehnte, nur ein einziges Stockwerk hoch war und aus drei kleinen Zimmern bestand; da viele Arbeiter Hand anlegten und das Geld nicht gespart wurde, stand schon nach 14 Tagen der ganze Palast fix und fertig da, und die Engländer schienen ganz entzückt.

(Schluß folgt.)

## Unsere liebe Jugend.

1.

„Jugend
Kennt nicht Tugend!"
Um doch nun tugendhaft sich zu geberden,
Sucht jetzt die Jugend zeitlich alt zu werden.

2.

Die jetzge Jugend meidet Scherz und Spiel,
Nur Spekulation, das ist ihr einzig' Ziel;
Sie kennt die Karten nicht, nimmt nie sie in die Hand,
Sogar die Karte nicht vom — eig'nen Vaterland!

3.

Alter. Pfui, junger Herr, Sie sollten sich doch schämen,
Bei Damen gar so roh sich zu benehmen —
Junger. Ich bin gebildet — jetzt schweigen Sie still!
Ich rauche Cigarren, und tanze Quadrill!

# Bunterlei.

## Große scheinbare Thierquälerei.

Auf den neuren StubenOefen sieht man häufig den Wassergott Neptun mit seinem Dreizack und den ihn vier-theilenden Rossen abgebildet. Nun können aber schon die Rosse nicht gut die Hitze ertragen; grausamer aber ist es doch noch, daß der Wassermann zum Feuertode verurtheilt ist; da muß Roß und Mann zu Grunde gehen.

## Größere wirkliche Thierquälerei.

Welche Grausamkeiten sich namentlich die Metzger oft gegen ihre Schlachtopfer erlauben, und wie zeitgemäß das, in Bayern geltende absolute Verbot des Hetzens der Kälber, Schafe u. s. w. wäre, statt dessen solche kleinere Thiere, wenn nicht in größerer Anzahl auf einem Wagen, doch einzeln auf Handkarren zur Schlachtbank geführt werden könnten, oder, wie dieß durch den Fleischmangel des letzten Jahres in einigen Gegenden veranlaßt wurde, die Thiere unter Aufsicht beeidigter Viehschauer und Mitsendung von obrigkeitlichen GesundheitsUrkunden, im Ort ihrer Heimath zu schlachten, und so, in dem, doch häufig vorkommenden bewußtlosen Zustand an den Verspeisungs-Ort zu verführen wären. — Dafür mögen folgende Dato als Belege dienen. Vor etwa zwei Jahren soll ein gehetztes Kalb seinen Metzger in dem Grade erzürnt haben, daß er Rache an ihm zu nehmen beschloß. Als er nun nach Hause gekommen sey, habe er es lebend an die Hacken in seiner Metzig aufgehängt, und ihm so die Haut abgezogen. Einem andern Metzger war einst der rasche Schritt eines Rindes, das er vom Lande zur Stadt trieb, zuwider. Was that nun der Unmensch, um den Gang des Thieres zu reguliren? Er zog sein Messer und stach der seufzenden Kreatur beide Augen aus. Noch ein anderer hatte einen jungen Farren erkauft, denselben aber gleich beim Herausführen aus dem Stalle durch die Bisse des Hundes, Geisselhiebe ꝛc. sein bevorstehendes Schicksal in dem Grade ahnen lassen, daß er seine natürliche Kraft durch Feststehen auf Einem Fleck, als wahrer glebae addictus, — beweisen zu müssen glaubte. Als alles Fluchen, Schlagen mit Klafterstützen, Auflegen brennenden Zunders u. s. w. nichts half, wurde dem ungefälligen Brüllochsen der Schweif hart am Leibe abgeschnitten, und dann auf den blutigen Rumpf und das blosliegende Rückenmark losgeschlagen. — Das Thier blieb aber dennoch bei seinem Vorsatz, und mußte gebunden auf einem Wagen weiter geschafft werden, wobei die Blutspuren auf dem ganzen Wege die Unthat bezeugten.

† (Krieg den Schnürbrüsten!) In Hamburg ist von mehreren Damen der Entschluß gefaßt, einen Anti-Mieder-Verein zu gründen. Wenn wir erwägen, wie in unsern Tagen die Vereine gegen Thierquälerei immer mehr Theilnahme und Anklang finden, so muß man sich billig wundern, daß die durch solche Bestrebungen dokumentirte Humanität unserer Tage, sich nicht zuvörderst oder doch gleichzeitig in Vereinen gegen die vielen Arten der Menschenquälerei manifestirt. Wir kennen manche Dame, welcher das Tödten einer Fliege oder Mücke Nervenzufälle erregen möchte, die aber ihre Tochter mit unerbittlicher Strenge in die engen Fesseln des Mieders einschnürt, in die moderne Zwangsjacke, die den weibli-

chen Körper wahrlich nicht verschönt, denn ein Mädchen in Wespengestalt ist wahrlich nicht schön, die natürlichen Wellenlinien der Formen geben ihm die Anmuth, die liebreizende Gestaltung, welche in ihm das schönste Gebilde der Schöpfung schauen läßt! Ganz abgesehen davon, daß dieses Einpreßen die Gesundheit gänzlich untergräbt, ja einen frühzeitigen Tod herbeiführen kann, daher mit Recht unter die unerkannten Sünden gegen das 5te Gebot gehört! Wir wünschen von Herzen dem Anti-Mieder-Verein den besten Erfolg und vielfache Nachahmung.

† (Strenge Handhabung des Hausrechts.) Kürzlich ward ins Spital zu Bristol ein junger Bauer gebracht, den man übel zugerichtet auf der Landstraße gefunden hatte. Einer seiner Finger war verrenkt, seine linke Wange hatte eine starke Contusion, und seine Ohren waren nicht mehr vorhanden. Auf die Frage, wo er seine Ohren gelassen, erzählte er, er sei vom Wagen gefallen, und das Rad sey ihm über den Kopf gegangen. Da nun ein Rad nicht wohl mit einem Gang 2 Ohren abschneiden kann, so fand man diese Aussage fabelhaft. Man erkundigte sich nach dem bisherigen Treiben des Verstümmelten, und erfuhr, daß er ein Held im Fache der Galanterie sey Daraus hat man die Vermuthung geschöpft, daß ein baurischer Ehemann ihn bei seiner Hausehre ertappt, ihn tüchtig durchgebläut, und ihm zum Schluß die Ohren abgeschnitten hat, — eine Operation, die vielleicht die Bekehrung des jungen Sünders zur Folge hat.

## Guckkasten-Bilder.

Als die Königin Elisabeth den Kanzler Bacon in seinem Hause zu Herfort besuchte, sagte sie zu ihm: „Fürwahr, ein sehr kleines Haus für einen Mann wie Sie!" — „Das ist die Schuld Ihrer Majestät," antwortete Bacon, „Sie haben mich für mein Haus zu groß gemacht."

Ein Landedelmann, der eben nicht in dem Rufe stand, ein guter Bezahler zu seyn, wollte bei einem Hutmacher einen Hut ausnehmen, den er nächstens, wenn er wieder zur Stadt käme, zu bezahlen versprach. — „Nein," sagte der Hutmacher, „auf Borg gebe ich den Hut nicht weg, denn ich mag meinen Hut nicht vor meinem Hute abnehmen."

Zwei Leute machten eine Fußreise, und hatten noch zehn Meilen zu gehen, als bereits ihre Kräfte größtentheils erschöpft waren. — „Na," sagte der Eine, „nur frisch und munter. Freilich sind es noch zehn Meilen, indeß sind wir ja unserer zwei, und somit kommen ja nur fünf Meilen auf Einen!"

Ein Fiaker fragte den andern: „Was ist denn mit deinem Schimmel, der läßt ja den Kopf seit einiger Zeit hängen, als wenn er drauf gehen wollte?" — „Das dumme Luder macht sich Gedanken über die Eisenbahn."

Der Engländer Loles sagt in seiner Geschichte der Pflanzen vom Hanf:

Genannte Pflanz' uns Vieles schenkt,
Wenn Ihr auch nur an Stricke denkt;
Mit denen werden Schiffe gelenkt,
Glocken geschwenkt,
Bettstellen verschränkt
Und Schelme gehenkt.

## Tags-Neuigkeiten.

† Eßlingen, den 24. Januar. Am 10. d. M. wurde in einer der hiesigen Spinnereien, deren Maschinen durch Wasserkraft getrieben werden, ein Mädchen, von hier gebürtig, erst 16 Jahre alt, jedoch groß und vollkommen ausgewachsen, angewiesen, den Riemen, welcher eine Kammmaschine in Bewegung setzt, am Moulteur festzuhalten. Da dieser an der Decke des Saales, in der Nähe der Fenster, angebracht ist, stellte sie sich auf ein Tischchen, um dieß bequemer verrichten zu können. Wahrscheinlich durch Achtlosigkeit wurde der Riemen, welchen sie um die Hand geschlungen hatte, von dem Wellbaum des Moulteur ergriffen und die Unglückliche mit hinaufgerissen, dieselbe mehr denn zehnmal, bis das Werk gestellt werden konnte, im Kreise herumgeschleudert. Der Leib war gleichsam aufgewickelt, während die Glieder der Armen wie Dreschflegel gegen die Decke und Fenster angeschlagen wurden. Die rechte Hand wurde einige Zoll über der Handwurzel abgerissen und fiel herab, beide Schenkelknochen, so wie die Knochen der Unterfüße und das Rohr des Oberarms der abgerissenen Hand waren abgeschlagen und zersplittert und der Kopf an der linken Seite bedeutend verwundet. Dennoch war sie bei vollem Bewußtseyn geblieben. Die schnellste ärztliche Hülfe wurde ihr zu Theil, der Verband aufs Beste besorgt, und Tags darauf der zerschmetterte Arm abgenommen. Gegenwärtig hofft man, nicht nur das Leben der Unglücklichen gerettet zu sehen, sondern schöpft auch, in Folge der fortschreitenden Heilung, Hoffnung für ihre Wiederherstellung. (S. M.)

(Duell zwischen 2 Kindern.) Im „Auriliaire breton" lies't man Folgendes: „Der Sohn eines unserer ausgezeichnetsten Aerzte hatte eine Pistole aus Chokolade, und forderte damit einen seiner kleinen Kameraden zum Duell heraus. „Angenommen!" sagte dieser. „Ich hole mir erst eine Pistole," ging fort, kam mit einer wirklichen Pistole zurück, stellte sich dem Andern gegenüber und schoß. Die Pistole war geladen, streifte aber zum Glücke dem Gegner nur das Haar."

(Das schwarze Meer) soll sich, nach Briefen aus Odessa vom 18. Dez., plötzlich beinahe eine halbe Werst vom Lande zurückgezogen haben, so, daß sämmtliche in den beiden Häfen befindliche Schiffe auf dem Trockenen geblieben sind.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

(Eine schlecht addressirte Frage.) Auf der Deligence von Arles nach Marseille (so erzählt die „Gaz. du Midi") befand sich kürzlich ein Reisender, der das Französische fließend, aber mit englischem Accent, sprach. Einer der Mitreisenden wendete sich an ihn mit der Frage: „Sind Sie ein Engländer?" und als er es bejahte, fragte Jener weiter: „Wann werden Sie denn Ihren O'Connell hängen?" Der Fremde warf einen Blick voll tiefster Verachtung auf den Fragenden, zog seinen Paß hervor, zeigte in demselben auf die Worte: „John O'Connell" (Sohn Daniel O'Connell's), und zu den übrigen Passagieren gewendet, sprach er: „Meine Herren! Aus Achtung vor Ihnen will ich diesem Menschen weiter keine Antwort geben; doch mag er wissen, daß O'Connell, so lange er Söhne hat, nicht gehangen werden soll." Der Frager war aufs Aeußerste verwirrt, und sprach auf der ganzen Reise kein Wort mehr. (Nach neueren Berichten soll der Engländer nur ein Verwandter O'Connells gewesen seyn. John O'Connell befindet sich in Dublin.)

---

An Geld fehlts noch nicht, wenigstens den Frankfurtern. Ehevorgestern wurde für den neuen Eisenbahnbau unterzeichnet. In einer Stunde waren 16 Mill. und 700,000 fl. unterzeichnet und zwar von nur 120 armen Teufeln. Leider ist nur eine Million nöthig.

---

Der Großsultan will die übrigen 15 Mill. auf- und annehmen. Es ist Stockung in dem türkischen Körper eingetreten aus Mangel an Blut. In allen türkischen Kassen zusammen war kein preußischer Doppelthaler. Wir rathen aus alter Anhänglichkeit dem Sultan, sich einen Minister aus Holland zu verschreiben.

---

Am 18. Juli versammeln sich in dem schönen Mainz alle deutschen Advokaten, und segeln dann, ohne Dampf, bloß mit Segeln den Rhein hinab nach Köln.

---

Oesterreich will zur großen Freude der Bayern die Eisenbahn über München, Augsburg und Ulm nach Württemberg führen. Dann ißt man in Wien gebackene Händl und trinkt in Weinsberg ächten Neckarwein dazu.

---

Die Königin von Preußen ist von den Masern befallen und es werden täglich Bulletins bekannt gemacht.

---

Der Kaiser von Rußland bringt seine Töchter nach und nach alle an Mann. Am 7. Janr. war die feierliche Verlobung der 3. Tochter des Kaisers, Prinzessin Alexandra, mit dem Prinzen Friedrich von Hessen. Nunmehr wird auch der Herzog von Nassau, der unterwegs schon Chef eines russischen Regiments geworden ist, in Petersburg angekommen und Alles richtig seyn. Bei der Gelegenheit erspart der Kaiser Einen Hochzeitschmauß.

---

Müssig darf nichts in der Welt mehr seyn, arbeiten muß jeder und verdienen, auch der Niagara und die Eisenbahn. Daß der majestätische Wasserfall Niagara genöthigt wurde, wie Herkules, zu spinnen, nämlich eine große Spinnmaschine zu treiben, ist schon in öffentlichen Blättern mitgetheilt worden. Jetzt ist's aber auch mit den Eisenbahnen bittrer Ernst. Sie müssen Butter machen. In Amerika hat man ein Butterfaß im Großen in Form eines Eisenbahn-Wagens eingerichtet; inwendig sind Stabe, welche die Milch zu Butter schlagen; bis der Wagen an den Ort seiner Bestimmung ankommt, ist die Milch in Butter verwandelt und jeder der Passagiere 1ter und 2ter Classe bekommt ein frisches Butterbrod, die 2te Classe bekommt Buttermilch.

---

Die alte Erfahrung, daß man nicht gut thut, wenn man sich zu nahe an einen Kron-Leuchter setzt, weil man leicht betropft oder erschlagen wird, hat sich in Paris wieder bestätigt. Der große Kronleuchter in der Oper ist herunter gefallen und hat einen armen Lampenputzer erschlagen. Wir erzählens, nicht des Lampenputzers, sondern des Lesers wegen.

---

## Wöchentliche Frucht-, Fleisch-, Brod- und Victualien-Preise.

In Nagold, am 27. Januar 1844.

| Fruchtpreise: | | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Alter Dinkel | 1 Sch. | — | — | — | — | — | — |
| Neuer Dinkel | „ | 7 | 36 | 7 | 21 | 7 | — |
| Kernen | „ | 16 | 24 | — | — | — | — |
| Haber | „ | 5 | 12 | 5 | 5 | 5 | — |
| Gersten | „ | 11 | 12 | 10 | 36 | 10 | 24 |
| Mühlfrucht | „ | 11 | 44 | 11 | 21 | 10 | — |
| Waizen | 1 Sri. | — | — | — | — | — | — |
| Bohnen | „ | 1 | 19 | 1 | 18 | — | — |
| Roggen | „ | 1 | 36 | 1 | 28 | 1 | 24 |
| Wicken | „ | — | — | — | — | — | — |
| Erbsen | „ | 1 | 48 | — | — | — | — |
| Linsengersten | „ | — | — | — | — | — | — |

| Brodtaxe: | kr. |
|---|---|
| 8 Pfund schwarz Brod kosten | 26 |
| 4 Pfund Kernenbrod kosten | 15 |
| der Weck zu 5½ Loth kostet | 1 |

| Fleischtaxe: | kr. |
|---|---|
| Ochsenfleisch | 10 |
| Rindfleisch | 9 |
| Kalbfleisch | 9 |
| Hammelfleisch | — |
| Schweinefleisch m. Speck | 12 |
| „ ohne „ | 11 |

| Allerlei Victualien: | kr. |
|---|---|
| Rindschmalz 1 Pfd. | 24 |
| Schweineschmalz „ | 22 |
| Butter „ | 16 |
| Lichter gegossene „ | 26 |
| „ gezogene „ | 24 |
| Seife „ | 20 |
| gewöhnliche Erdbirnen 1 Sri. 18— | 20 |

Redakteur: F. W. Vischer. — Druck und Verlag der Vischer'schen Buchdruckerei.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw